

KURZBERICHT

Thema	Crystal-Konsum von Frauen
Schlüsselbegriffe	Crystal-Konsum, Gender-Forschung, gesellschaftliche und biografische Anforderungen an Frauen, Konsumfunktionen
Ressort, Institut	Bundesministerium für Gesundheit
Auftragnehmer(in)	Forschungsinstitut tifs e.V. und Universität Tübingen, Institut für Erziehungswissenschaft
Projektleitung	Dr.in Gerrit Kaschuba & Prof. Dr. Barbara Stauber
Autor_innen:	Staudenmeyer, Bettina/Kaschuba, Gerrit/Stumpp, Gabriele
Beginn	15.6.2016
Ende	31.12.2017

Vorhabenbeschreibung, Arbeitsziele

Die Studie will den Konsum von kristallinen Methamphetaminen in Bezug zu gesellschaftlichen Geschlechternomen untersuchen. Das bisherige Bild des „typischen Konsumenten“ ist eher männlich geprägt, Konsumentinnen geraten dadurch leicht aus dem Blick, obwohl sie nach internationalen Studien ca. ein Drittel der Konsumierenden stellen. Um Konsumentinnen nachhaltig helfen zu können, bedarf es einer Untersuchung des Crystal-Konsums von Frauen, in welcher ihre Konsummotive, Konsumpraktiken und -kontexte, aber auch ihre Wünsche an das Hilfesystem in den Blick genommen werden. Durch die Fokussierung auf Nürnberg/Mittelfranken ist es möglich, die Drogen- und Gesundheitseinrichtungen in diesem regionalen Raum mit ihrem Wissen und Zugang zu ihren jeweiligen Nutzerinnen in den Blick zu nehmen.

Aus der Perspektive der Geschlechterforschung wie auch aus der Praxiserfahrung von Einrichtungen der Drogenberatung für Frauen kann die These abgeleitet werden, dass die Wirkungsweisen von Crystal Meth zum Teil mit den zeittypischen Rollenerwartungen an Frauen korrespondieren: Die Mehrfachbelastungen von Arbeit und Familie unter einen Hut zu bekommen, das Schönheitsideal der Schlankeheit und Fitness zu erfüllen sowie den sexuellen Imperativ zu leben.

In der deutschsprachigen Literatur zum Konsum von kristallinen Methamphetaminen sind Frauen bislang nur in Bezug auf Schwangerschaft und Mutterschaft in den Fokus geraten, eine umfassende Erforschung der Konsummotive und Komorbiditäten (etwa mit Essstörungen) von Frauen mit oder (?) ohne Kindern steht bisher noch aus. Auch gibt es Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen erlebter sexualisierter Gewalt, von welcher Frauen besonders häufig betroffen sind, und späterer Abhängigkeit von Crystal Meth.

Diesen Aufmerksamkeitsrichtungen wird in der Studie nachgegangen. Ziel ist es, die unterschiedlichen Motive von Frauen, die Crystal-Nutzerinnen sind, in Erfahrung zu bringen sowie Ansatzpunkte für gender-bewusste Hilfeleistungen zu identifizieren.

Durchführung, Methodik

- Qualitative, episodische Interviews mit 20 aktuellen und ehemaligen Drogenkonsumentinnen
- Experten-Interviews mit drei Vertreterinnen und Vertretern der Drogenhilfe
- Auftakt-Workshop und Abschlusstagung mit Expertinnen und Experten der Drogenhilfe und erweiterten sozialen Hilfen

Gender Mainstreaming

Gender Mainstreaming verstanden als Strategie, die bei den Organisationsstrukturen, den Inhalten sowie den Personen und Haltungen ansetzt und auf Geschlechtergerechtigkeit zielt, wird in dem Forschungsprojekt folgendermaßen berücksichtigt: Zum einen werden Praktiken von Einrichtungen der Suchthilfe unter Gender-Aspekten beleuchtet sowie die Konsumentinnen von Crystal in ihrer Vielfalt befragt. Dabei stehen jeweils Gender-Aspekte in einer diversitätsbewussten und übergreifenden Perspektive im Zentrum der Untersuchung. Des Weiteren sollen Formate wie Workshop, Interviews und Tagung, aber auch ein auf Basis der Ergebnisse

entwickelter Orientierungsrahmen dazu dienen, die Erkenntnisse der Studie auf die verschiedenen Ebenen des politischen und professionellen Handelns weiter zu transportieren und so zu einer verändernden Praxis beizutragen, die systematisch Gender- und Diversitätsaspekte berücksichtigt. Gleichwohl stellt sich eine daran anschließende Herausforderung, diese Expertise über Fortbildungen und Werkstätten mit der Praxis der Suchthilfe und darüber hinaus sozialen Hilfen, medizinischen und Bildungseinrichtungen weiter zu transportieren.

Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Fortführung

Die vorliegende Studie untersucht Zugänge, Konsumpraktiken, Funktionen, Ausstiegsprozesse und Erfahrungen mit dem Hilfesystem von Crystal Meth konsumierenden Frauen. Sie geht der These nach, dass die Funktionen des Crystal-Konsums im Zusammenhang mit Geschlechternormen und Rollenerwartungen stehen.

Gesellschaftliche Strukturen und Normen sowie eine übergreifende Perspektive bleiben in der Interpretation von Forschungsergebnissen häufig ausgeblendet, sodass die Gefahr der Betonung der Geschlechtszugehörigkeit und damit eines geschlechts“spezifischen“ Konsums besteht. Dies soll hier vermieden werden – trotz der Fokussierung auf Frauen als Konsumentinnen. Doch unsere Sampling-Strategie verweist bereits auf die Verschiedenartigkeit der Konsumierenden und nimmt in 20 Interviews mit aktuellen und ehemaligen Konsumentinnen die Vielfalt von Frauen*, ihre unterschiedlichen Lebenslagen und Konsumkontexte in den Blick.¹

Die Analyse der Interviews zeigt, dass Crystal bei den befragten Frauen nur selten eine Einstiegsdroge ist. Die hohe Verfügbarkeit in der Region Mittelfranken spielt eine zentrale Rolle für den Einstieg in den Crystal-Konsum. Der Zugang zu Crystal erfolgt je nach Lebensphase und -lage über verschiedene Wege: Über die Freizeitgestaltung/Partyszenen, über den Freundeskreis oder die Partnerschaft, über das Drogenmilieu, über Kontakte zu anderen Konsumierenden in Institutionen des Hilfesystems oder im Arbeitskontext.

Häufig kommt es zu einer schnellen Steigerung von Regelmäßigkeit und Dosis des Crystal-Konsums – auch dann, wenn ein kontrollierter Konsum angestrebt wurde. Viele Frauen sprechen von einem „Teufelskreis“. Beim Mischkonsum spielt insbesondere der sequentielle Konsum eine wichtige Rolle, bei dem in der Phase des „Runterkommens“ von Crystal beruhigende Substanzen wie Alkohol, Marihuana, Schlaftabletten oder Heroin konsumiert werden. Der soziale Kontext des Konsumierens wandelt sich bei den meisten Frauen je nach Lebenssituation, Lebensphase und Konsumverlauf.

Die Wirkung von Crystal kann individuell unterschiedlich ausfallen. Fast immer wird diese jedoch ambivalent beschrieben: während beim Konsum positive Effekte wie Antriebssteigerung, Euphorie und besseres Selbstwertgefühl im Vordergrund stehen, werden beim Runterkommen und beim längerfristigen Konsum zahlreiche negative Effekte beschrieben, die oft durch Weiterkonsumieren und/oder Mischkonsum abgefedert werden. Statt nach den Motiven des Konsums zu fragen, die innerhalb von Substanzkonsumverläufen kaum mehr rekonstruierbar sind, erscheint es sinnvoller, die Funktionen des Konsums in den Blick zu nehmen. Je nachdem, welche biografischen Voraussetzungen die Konsumentin hat, in welcher Lebenslage sie sich befindet, und wie sie die Wirkung von Crystal erlebt, ergeben sich unterschiedliche Funktionen für den Alltag. Diese reichen von Experimentieren und Sich-Ausprobieren, über Selbstmedikation, im Alltag besser funktionieren und sich gesellschaftlichen Idealen annähern bis hin zur Bewältigung von Lebenskrisen und Traumata.

Ein zentrales Thema der Interviews sind lebensweltliche und biografische Anforderungen, die sich auch aus gesellschaftlichen Normen und Erwartungen ergeben und einen Gender-Bezug aufweisen. Aus diesen Anforderungen können sich (Dauer-)Überforderungen entwickeln. Ein Mittel zur Bewältigung scheint der Konsum von Crystal darzustellen. Zentrale Themen sind hier das soziale Beziehungsgefüge, der Bereich der beruflichen Orientierung und Ausbildung, Erwerbstätigkeit und ökonomische Anforderungen, Mehrfachbelastung und Vereinbarkeitsthemen, Gesundheit, Schönheits- und Schlankkeitsideale, Gewalt und Mehrfachdiskriminierung. Das Thema Ausstieg ist nicht für alle befragten Frauen relevant. Einige können sich aktuell keinen Konsumstopp vorstellen. Wenn ein Ausstiegswunsch vorhanden ist, gestalten sich die Prozesse individuell unterschiedlich. Sie reichen von einem spontanen Konsumstopp bis hin zu einer jahrelangen dauernden Phase mit vielen Rückfällen. In

¹ An dieser Stelle soll mit dem Zeichen * unser Verständnis von Vielfalt geschlechtlicher Identitäten sichtbar gemacht werden, auch wenn im gesamten Bericht überwiegend von Frauen gesprochen wird.

Jedem Fall sind Ausstiege prozesshaft, da selbst ein spontaner Konsumstopp noch viele Herausforderungen mit sich bringt, um dauerhaft clean zu bleiben. Auch bei jenen Frauen, die ihren Konsum gegenwärtig akzeptieren, lassen sich aufgrund unterschiedlicher Ereignisse oder eines Beratungsprozesses Ansätze eines veränderten Umgangs im Laufe ihres Konsums feststellen - z.B. ein Herunterregulieren des Substanzgebrauchs oder bessere Strategien der Lebens- und Alltagsbewältigung.

Zentral für die Alltagsbegleitung der befragten Frauen ist das Suchthilfe- und erweiterte Hilfesystem. Auch wenn wir hier einen Bias haben, weil wir den Zugang zu den Befragten durch eine lokale Suchthilfeeinrichtung für Frauen bekommen hatten, finden sich in den Interviews sehr differenzierte und zum Teil auch Hilfesystem-kritische Positionierungen.

Zusätzlich zu dieser grundlegenden Auswertung ermöglichen fünf Fallanalysen einen vertieften Einblick in das Zusammenspiel von unterschiedlichen biografischen Hintergründen, Traumatisierungen aufgrund von Gewalterfahrungen, Erkrankungen, die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Anforderungen, daraus resultierenden Ambivalenzen wie dem Bedürfnis nach sozialer Zugehörigkeit und immer wieder erfolgreicher Abgrenzung, von Ohnmacht und gleichzeitig Versuchen der Erlangung von Handlungsfähigkeit.

Die befragten Expertinnen und Experten sowie die Fachtagung zeigen, dass mehr Angebote benötigt werden, die speziell auf die Bedarfe von Personen abgestimmt sind, die Crystal konsumieren, um beispielsweise mit Stimmungsschwankungen und dem gestörten Schlaf-Wach-Rhythmus von Klientinnen und Klienten einen sinnvollen Umgang zu finden. Auch fehlt es an Angeboten, die auf Crystal konsumierende Eltern und deren Kinder abgestimmt sind. Dies ist von Bedeutung, da eine fehlende Kinderbetreuung den Weg ins Hilfesystem verunmöglicht, und insbesondere Mütter unter Stigmatisierungen leiden. Grundsätzlich - über Elternschaft hinaus - fehlt es an einer flächendeckenden gender-sensiblen Suchthilfe. Ein weiteres Problem besteht aus Sicht der Expertinnen und Experten im Mangel und den fehlenden Zugangsmöglichkeiten zu psychotherapeutischen Angeboten.

Die Ausgangsthese der Untersuchung kann insofern bestätigt werden, als ein Zusammenspiel von geschlechterbezogenen Anforderungen und Normen unter Einbezug weiterer biografischer und lebensweltlicher Faktoren (wie traumatisierende Erfahrungen) mit unterschiedlichen Funktionen des Crystal-Konsums sichtbar wird. Doch im Weiterentwickeln von Unterstützungsstrukturen ist eben nicht nur der Fokus auf Mütter und Kinder wichtig, sondern ein umfassender gender-sensibler Ansatz im Hilfesystem, welcher Geschlechternormen reflektiert, die Vielfalt von Geschlechtern mit bedenkt, sowohl in geschlechterhomogene als auch gemischtgeschlechtliche Angebote einfließt. Dies erfordert eine übergreifende Perspektive, die die Verschränkung der verschiedenen Diskriminierungslinien und Machtverhältnisse (wie etwa aufgrund von Geschlecht, Ethnizität, Hautfarbe, Alter) umfasst.

Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Die Projektergebnisse wurden am 15. November 2017 auf einem Abschlussworkshop präsentiert. Die praxisnahe Verwendung der Ergebnisse ist dadurch gegeben, diese können auch durch die Publikation auf der Website des Projektnehmers von interessierten Einrichtungen eingesehen werden. Das Projekt stellt einen weiteren wichtigen Baustein im Handlungsfeld der Crystal-Meth-Prävention dar, mit dem das Hilfesystem verbessert werden kann.

Verwendete Literatur (Ausschnitt)

BARSCH, GUNDULA 2014: „Crystal-Meth“. Einblicke in den Lebens- und Konsumalltag mit der Modedroge „Crystal“. Lengerich: Pabst Science Publisher.

DROGENBEAUFTRAGTE 2017: Drogen- und Suchtbericht 2017. Berlin: Zweiband.media. Online verfügbar unter: https://www.drogenbeauftragte.de/fileadmin/dateien-dba/Drogenbeauftragte/4_Presse/1_Pressemitteilungen/2017/2017_III_Quartal/Drogen-und_Suchtbericht_2017_V2.pdf

KLEIN, MICHAEL; DYBA, JANINA; MOESGEN, DIANA; URBAN, ALICE 2015: Crystal Meth und Familie. Zur Analyse der Lebenssituation und des Hilfebedarfs betroffener Kinder. Abschlussbericht an das Bundesministerium für Gesundheit.

SOILAND, TOVE 2009: Gender als Selbstmanagement. Zur Reprivatisierung des Geschlechts in der gegenwärtigen Gleichstellungspolitik. In: Andresen, Sünne et al. (Hg.): Gender und Diversity: Albtraum oder Traumpaar. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 35-51.

STÖVER, HEINO; DICHTL, ANNA, GRAF NIELS 2017 (HG.): Crystal Meth. Prävention, Beratung, Behandlung. Barleben: Fachhochschulverlag.

TÖDTE, MARTINA; BERNARD, CHRISTIANE 2016 (HG.): Frauensuchtarbeit in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme. Bielefeld: Transcript.